

Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 29 (1922)

Heft: 2

Artikel: Die schweizerische Textilindustrie im Jahre 1921 [Schluss]

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-627030>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Mitteilungen über Textil-Industrie

Schweizerische Fachschrift für die gesamte Textil-Industrie

OFFIZIELLES ORGAN DES VERBANDES DER ANGESTELLTEN DER SCHWEIZER. SEIDENINDUSTRIE (V. A. S.)

Adresse für redaktionelle Beiträge: ROB. HONOLD, ÖRLIKON b. Zürich, Friedheimstrasse 14

Adresse für Insertionen und Annoncen: ORELL FÜSSL-ANNONCEN, ZÜRICH 1, „Zürcherhof“, Sonnenquai 10

Abonnemente werden auf jedem Postbureau und bei der Administration der Mitteilungen über Textil-Industrie, Zürich 7, Rämistrasse 44, entgegengenommen. — Postcheck- und Girokonto VIII 7280, Zürich

Abonnementspreis: Für die Schweiz halbjährlich Fr. 5.—, jährlich Fr. 10.—

Für das Ausland „ „ 6.— „ 12.—

Nachdruck, soweit nicht untersagt ist nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet

Inhalt: Die schweizerische Textilindustrie im Jahre 1921. — An unsere Leser. — Die wirtschaftl. Bedeutung der kleinen Entente. — Ausfuhr von Seidenwaren aus dem Elsaß. — Spanien. — Finnland. — Irland und die Seidenindustrie — Japans Rohseide-Export. — Umsätze der Seidentrocknungsanstalten. — Farbpreise. — Krise in der Baumwolldruckerei. — Aus der deutschen Textil-Industrie — Folgen des Ausstandes in Frankreich. — Bedarf an Textilmaschinen in Russland. — Ein Denkmal für den Baumwollrüsselkäfer. — Die Baumwolle auf dem Weltmarkt. — Wissenschaftlich-wirtschaftliche Betriebsführung. — Die Textilindustrie in den Vereinigten Staaten — Zur Geschichte der ostschweizerischen Industrie. — Die deutsche Stickerei im Jahre 1921. — Künstliches Tageslicht. — Marktberichte. — Sicherstellung der Wohlfahrtszuwendungen.

Die schweizerische Textilindustrie im Jahre 1921.

(Schluß.)

Baumwollindustrie.

Das Ereignis des Jahres waren die ungünstigen Ernteberichte aus den Vereinigten Staaten Nordamerikas vom August und September, die plötzlich wieder neues Leben in den bis dahin immer trostloseren Marasmus gebracht haben. Doch glich die Bewegung in der Hauptsache nur einem Strohfeuer.

Die Baumwollweberei, ohnehin schon schwer mitgenommen durch die ungeheure Entwertung ihrer großen Vorräte hat das Jahr 1921 mit so geringem Auftragsbestande begonnen, daß schon vom Februar an auf Lager gearbeitet werden mußte. So entstanden rasch größere Vorräte in allen Breiten und Qualitäten und dementsprechend lastete auf dem Markt ein immer drängenderes Angebot. Zeitweilige Zwangsliquidationen konnten die Lage nur noch verschlimmern und haben die Preise weit unter die Produktionskosten herabgedrückt. Im 2. Quartal schritt man daher ziemlich allgemein zu Betriebseinschränkungen, ohne daß dadurch eine merkliche Verbesserung erreicht worden wäre. Erst der August brachte mit seinen immer schlimmeren Ernteberichten eine unerwartete drastische Aenderung. Des Großhandels bemächtigte sich eine eigentliche Panik. Alle einigermaßen kuranten Lagerposten wurden zusammengekauft. Der Baumwollbörse hatte sich ein wahrer Haussetaumel bemächtigt, und die Nachfrage nach Tüchern schien unersättlich, ohne daß doch die Preise auch nur auf die Selbstkosten gebracht werden konnten. Oberstes Ziel war, nur Arbeit zu schaffen. Ende September war die Weberei bis zum Jahresende ausverkauft, und sie tat gut daran, denn Oktober und November brachten gewaltige Rückschläge, die das Vertrauen der Käuferschaft zerbrachen und ihre Unternehmungslust lähmten. Gleichzeitig gingen die Valuten der angrenzenden Zentralstaaten rasch der größten Entwertung entgegen. Jede Exportmöglichkeit hörte damit auf, und an die Stelle der Zuversicht trat neuerdings schon wieder Hoffnungslosigkeit und Marasmus. Der Ausblick ins nächste Jahr deutet auf Betriebseinschränkung und Betriebseinstellungen.

Wollindustrie.

Dem Mangel der Kammgarnspinnerei an Aufträgen und Arbeit im 1. Quartal 1921 ist eine Zeit starker Nachfrage, aber zu ungenügenden Preisen, gefolgt. Der Garnerlös stand wegen der französischen, belgischen und deutschen Konkurrenz nicht im Einklang mit den Rohstoffpreisen. Nach und nach besserte sich die Lage ein wenig. Allein die Hausse der Rohwolle, vom Mai bis No-

vember über 30%, lähmte den Absatz. Dazu kam Ende Oktober der jähe Kurssturz der deutschen Reichsmark, der ein plötzliches Aufhören der Nachfrage aus allen Ländern bewirkte und die Aussicht in die Zukunft ungünstiger als je gestaltete.

Der geringe Auftragsbestand, mit dem die Kammgarnweberei das Jahr antrat, schmolz immer mehr zusammen und blieb fast ohne Ersatz, sodaß umfangreiche Betriebseinschränkungen eintreten mußten. Die annullierten, zum Teil schon aufgearbeiteten Bestellungen und die teuren Garnkontrakte drückten schwer auf den Betrieb und lassen mit Sicherheit große Verluste für den Jahresabschluß voraussehen.

Die Krisis der Tuchweberei vom Ende des Vorjahres ist durch allgemeine Zurückhaltung der Käufer, überfüllte Lager und ganz besonders durch billige Valutaware verschärft worden. Die Spärlichkeit der Aufträge vom In- und Ausland hat auch da seit dem Frühjahr zu starker Arbeitsreduktion geführt. Besonders vernachlässigt waren billigere Stoffe wegen ihrer viel zu teuren Herstellungskosten. Trotz der starken Erholung der Wollpreise bis zu 40% im November findet das Fabrikat nur zu Verlustpreisen Absatz. Der lange, komplizierte Arbeitsprozeß erfordert hiezuland zu hohe Löhne. Reserven und Arbeitslosenfonds sind im Laufe dieses Krisenjahres größtenteils aufgezehrt worden. Nur durch vermehrten Grenzschutz oder verbilligte Lebenshaltung, die einen beträchtlichen Lohnabbau gestattet, können weitere Betriebseinschränkungen und Arbeiterentlassungen vermieden werden.

Wirkerei und Strickerei.

Diese Industrien sind im Spätherbst 1920 bei voller Beschäftigung und allerhöchstem Material- und Fabrikatpreisen vom Rückschlag überrascht worden. Ueber Hals und Kopf wurden damals die vom Frühjahr her laufenden Bestellungen aufgearbeitet, um sie rasch noch auf den Termin abzuliefern, da verspätete Lieferungen refüsiert wurden. Der Käuferstreik sowohl im Export- als im Inlandsgeschäft trat anfangs 1921 in erschreckendem Maße in Wirkung. Die ganze Industrie stand innert weniger Wochen ohne Arbeit da. Die folgende Aufarbeitung der teuren Garnvorräte auf Lager hatte natürlich ihre Grenzen. Die lange Dauer der Krisis mit ihren starken Anforderungen zugunsten der Arbeitslosen hat die während des Krieges innerlich erstarkte Industrie heute wieder auf den Vorkriegsstand oder noch tiefer herabgeschraubt, während der Steuerfiskus von den hohen Intraden der Kriegszeit nicht lassen will und die Löhne größtenteils immer noch auf der höchsten Stufe der Hochkonjunktur verharren. Von irgendwie lohnender Arbeit für den Export kann gegenüber der forcierten deutschen Produktion von Valutaware kaum mehr gesprochen werden. Nur wenige Artikel aus Kunst-

seide und Wolle geben genügend Beschäftigung. Aber auch der Inlandsabsatz hat trotz der Preisermäßigung um 50 bis 60 und mehr Prozent bis zum September fast ganz gestockt. Erst die rauhere Jahreszeit brachte wieder ein mäßiges Geschäft in Gang, so daß die Arbeiter jetzt wenigstens von der Hand in den Mund beschäftigt werden können. Es ist anzunehmen, daß die Lager überall geräumt sind und vielerorts weit unter dem stehen, was „normal“ ist, so daß wenigstens auf eine mehr oder weniger regelmäßige Beschäftigung für das laufende Bedarfsgeschäft gerechnet werden kann, insofern Deutschland dasselbe nicht mit Valutaware still legt, was von Bern aus abgewendet werden sollte.

Feinstrickerei.

Von ähnlicher völliger Stockung der Bestellungen bis zum 3. Quartal weiß auch die Feinstrickerei zu berichten. Erst zur Zeit der Reprise der Rohstoffpreise setzte wenigstens in den valutastärkeren Ländern wieder etwas mehr Nachfrage ein, wenn auch nicht zu lohnenden Preisen. Ueberall werden nur billige und billigste Artikel verlangt. So kann der für die Unternehmung nötige Umsatz nicht erreicht werden.

Strohindustrie.

Die aargauische Flechtindustrie verarbeitet hauptsächlich Manilahanf und Kunstseide. Die Ausfuhr fertiger Waren dürfte jedoch dies Jahr nur noch die Hälfte des Vorjahres ausmachen: ca. 13 gegen 26 Millionen, allerdings bei tieferen Preisen. Deutschland, Oesterreich und Italien halten sich für Hutgeflechte fast ganz an die billigen Japanressen, und unsere Kunstseidengeflechte stoßen im ganzen Norden Europas auf die deutsche Konkurrenz, gegen die der Kampf heute, wenigstens in Stapelartikeln, aussichtslos wäre. Immerhin konnte der Betrieb in den Fabriken noch leidlich aufrecht erhalten werden und so dürfte es auch in der Hauptsaison, den ersten vier Monaten 1922, noch bleiben. Dank der engen Verbindung von Industrie und Landwirtschaft haben sich die Aufwendungen für die Arbeitslosen in dieser Regionalindustrie in beschränkten Grenzen halten können. Dagegen droht auf den Sommer eine tote Zeit von 4—5 Monaten. Ihren Hauptabsatz finden die Geflechte wie früher in England und seinen Kolonien, während Frankreich sich mehr und mehr verschließt und Italien sowohl als die Zentral- und Oststaaten mit ihren niedrigen Kursen kaum kaufen können. Im Norden macht sich die Konkurrenz der kunstseidenen Stapelartikel von Barmen fühlbar. Im Gegensatz zum übrigen Amerika sind die Vereinigten Staaten gute Abnehmer geblieben.

An unsere Leser!

In der letzten Nummer des Jahrganges 1921 haben wir Ihnen mitgeteilt, daß unsere Fachschrift zufolge der anhaltenden Wirtschaftskrisis mit schweren Existenzsorgen zu kämpfen hat. Mit pessimistischen Gefühlen traten wir daher ins neue Jahr. Das Ende der Krisis ist leider für unsere in der Hauptsache auf den Export angewiesene Industrie noch nicht zu erwarten. Unter dieser drückenden wirtschaftlichen Lage leidet auch ein großer Teil unseres Leserkreises. Da wir unter den obwaltenden Umständen an eine Erhöhung der Abonnementspreise nicht denken können, wir aber auch nicht in der Lage sind, bei gleicher Art des Erscheinens der „Mitteilungen“, das finanzielle Gleichgewicht unserer Fachschrift herstellen zu können, sehen wir uns leider gezwungen, bis auf weiteres zur **einmaligen monatlichen** Ausgabe zurückzugehen. Wir hoffen

gerne, daß uns trotzdem alle unsere geschätzten Leser treu bleiben werden.

Um den Verhältnissen nach Möglichkeit Rechnung zu tragen, wird der **Abonnementspreis** für das Jahr 1922 für die **Schweiz** auf **Fr. 10.—**, für das **Ausland** auf **Fr. 12.—** **herabgesetzt**. Die Nachnahmen für das 1. Semester 1922 werden demnächst zum Versand gelangen und wir bitten um prompte Einlösung.

Nach wie vor werden wir bestrebt sein, den Inhalt unserer Fachschrift im Dienste und zum Nutzen unserer Industrie auszubauen und anregend zu gestalten. Neben der bereits begonnenen Abhandlung über wissenschaftlich-wirtschaftliche Betriebsführung bringen wir einige Aufsätze über:

„Die Praxis des elektrischen Heizens in der Textilindustrie“;

den „Bau von Textilfabriken“;

„Bauliche Einzelheiten von Textilfabriken“ usw.

Daneben wird in gleicher Weise dem wirtschaftlichen und handelspolitischen Teil des Blattes alle Aufmerksamkeit geschenkt werden.

Bei dieser Gelegenheit richten wir neuerdings an alle Firmen der schweizerischen Textilindustrie den dringenden Appell, unsere Bestrebungen durch Erteilung eines Insertionsauftrages zu unterstützen.

Verlag und Schriftleitung
der „Mitteilungen über Textil-Industrie“.

Import - Export

Die wirtschaftliche Bedeutung der Kleinen Entente für die Schweiz. Unter dieser Überschrift übermittelt uns das Tschecho-slowakische Preßbureau in Genf Ausführungen, denen wir, allerdings in etwas verkürzter Form, an dieser Stelle gerne Raum geben. Sie lauten folgendermaßen:

Als das ehemalige Oesterreich-Ungarn auseinanderfiel, wohnten gewisse ängstliche Gemüter dem Zusammensturz dieses weiten Reiches mit großem Bedauern bei, denn sie sahen in der österreichisch-ungarischen Monarchie eine wirtschaftliche Einheit, die ihnen für Europa lebenswichtig zu sein schien, und die man, hätte sie nicht schon bestanden, eigens hätte aufbauen sollen. Abgesehen von den leider zahlreichen Mängeln der österreichisch-ungarischen Monarchie, wäre diese Ansicht denn auch berechtigt gewesen, wenn die Staatsmänner, die den Sturz dieses Reiches herbeigeführt haben, sich nicht gleichzeitig um die Schaffung eines neuen wirtschaftlichen Organismus gekümmert hätten, der viel solider sein und den Lebensforderungen der mitteleuropäischen Nationalitäten bessere Rechnung tragen sollte. Es ist nicht zum Verwundern, daß die heutige Generation in einem Augenblicke all das gestürzt hat, was die Vergangenheit verbrieft hatte.

Ist das Bestehen mehrerer unabhängiger Staaten auf dem Gebiet des ehemaligen Habsburgerreiches tatsächlich ein Hindernis für die Zusammenarbeit der Donauländer? Gewisse Kreise in Westeuropa schienen dies zu befürchten. Der Weg, den die Nachfolgestaaten bisher zurückgelegt haben, ist der Beweis, wie sehr diese Befürchtungen übertrieben sind. Die Entwicklung, welcher wir beiwohnen, zeigt, daß nur zerstört wurde, um neu und besser aufzubauen. Es wird eine freie Zusammenarbeit freier Staaten sein, die trotz der Freude an der erlangten Unabhängigkeit nicht vergessen haben, daß sie durch gemeinsame Interessen untereinander verbunden sind. Ohne die Tschechoslowakei in ein allzu günstiges Licht rücken zu wollen, muß man doch einsehen, daß es insbesondere dieses Land war, das den ersten Anstoß zur Konsolidierung Zentraleuropas gegeben hat und heute noch dieser Aufgabe mit dem größten Eifer nachgeht. Es war der tschechoslowakische Außenminister, der die Neuorganisation der Donauländer durch die Gründung der Kleinen Entente schuf, die die